Drey Predigten auf das Fest des heiligen Benediktus,

von

Stanisl. Aloys Kayser,
der Gottesgelahrtheit Licentiaten, Hochfürstl. Augsburgisch geistlichen Rath, des löblichen Landkapitels Weilheim Dechant, und Pfarrer zu Raisting.

1785.

Predigt,

auf das

Fest des heiligen

Benedikts.

Verfaßt

von

Stanisl. Aloys Kayser,

der Gottesgelahrtheit Licentiaten, Hochfürstl. Augsburgisch geistlichen Rath, des löblichen Landkapitels Weilheim Dechant, und Pfarrer zu Raisting.

Mit Erlaubniß der Oberen.

Augsburg,

Bey der Joseph-Wolffischen Buchhandlung,

1785.

Seyd meine Nachfolger so, wie ich ein Nachfolger Christi bin Zu den Corinthern 1. 4. 16.

Die Beyspiele waren doch immer das rührendeste. Was tausend dringende Worte nicht vermochten, erhielt öfters ein einziges bewegendes Beyspiel. Und das war wohl die Ursache, daß Christus selbst immer das schon zuvor that, und mit Beyspiele lehrte, was er sodann mit Worten erklärte, fecit & docuit. — Und so sagte uns dieser göttliche Lehrmeister überhaupt von seinem ganzen Leben, wie insbesondere von einzeln Thaten. Exemplum dedi vobis — ich habe euch ein Beyspiel gegeben, daß ihr thun sollt, wie ich gethan habe — so lud er alle zu seiner Nachfolge ein.

Zu dieser Nachfolge hielt der Apostel alle an: in den Colossensern uns alle: Brüder! seyd Nachfolger Gottes, wie die allerliebsten Kinder — und damit uns diese Nachfolge eines Gottes nicht zu hoch scheine, oder zu beschwerlich komme, macht er uns mit seiner Nachfolge guten Muth, und mit seinem Beyspiele ein munters Herz: uns allen in den Corinthern: ich bitte euch, seyd meine Nachfolger so, wie ich ein Nachfolger Christi bin. — Er wiederholet diese ermunterende Worte, nachdem er sorgfältig ermahnet; der da steht, sehe, daß er nicht falle. — keine Versuchung solle euch überwältigen— werdet keine Abgötterer durch Lasterleben — ihr könnt nicht zugleich den Kelch des Herrn, und den Kelch der Teufel trinken— ihr könnt nicht des Tisches des Herrn, und des Tisches der Teufel theilhaftig werden. — Ihr mögt essen oder trinken, oder was immer thun, thut doch alles zur Ehre Gottes. — Seyd den Juden und Heiden, und der Kirche Gottes zu keinem Aergernisse, wie ich jedermann zu gefallen suche, ohne auf meinen Nutzen Acht zu haben; sondern

auf

auf den Nutzen anderer, damit sie selig werden. — Seyd dann auch ihr meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin.

Und eben das ruft die Kirche uns zu, da sie uns die Beyspiele der Heiligen weiset: das ist die Grundursache, warum sie uns selbe auf den Altären vorstellet.— Seyd Nachfolger der Heiligen, sagt die Mutter, meine Kinder seyd Nachfolger der Heiligen, wie sie Nachfolger Christi waren. Laßt euch das Beyspiel Christi nicht zu schwer seyn, ihr gereicht schon dazu, wenn ihr den Heiligen nachfolget — habens die gekönnt, Menschen wie ihr, in einer Welt voll Gefahren, wie ihr, warum sollt ihrs nicht können? — alles könnt ihr in jenem, der euch stärket: alles könnt ihr mit der Gnade nach diesen Beyspielen. Laßt euch die hohen Berge nicht schrecken, ihr werdet sie übersteigen, und wenn ihr zum Gipfel jener hohen Tugenden nicht gelanget, auf welchen ihr die Heiligen anstaunet, so werdet ihr doch die standmäßigen Tugenden erreichen, und euch selbst immer zusprechen: haben diese so vieles gethan für

Gottes Ehre, und ihr Seelenheil, laßt uns doch etwas thun; das Himmelreich kostet Gewalt, und nur die Gewaltthätigen reissen es an sich: wir sehen Helden kämpfen, ey! wir wollen nicht müssig zusehen! Diesen Schluß werdet ihr machen, und so werden euch die Beyspiele der Heiligen ermuntern — Ihr wißt schon, daß Paulus, da er euch zur Nachfolge einladet, nicht verlange, daß ihr sollt wie die Apostel predigen, oder als Lehrer der Völker auftretten, oder in tausend Tod für das Evangelium hinlaufen, oder gar bis in dritten Himmel aufsteigen. Nein! die Nachfolge, die Paulus fordert, ist die Befolgung des Evangeliums, die Liebe Gottes, die Haltung der Gebothe, die Flucht der Laster, die Uebung der Tugend: in diesen können und müssen wir Paulo nachfolgen, und durch diese Nachfolge befolgen wir das Evangelium, und gelangen den rechten Weg zu Christo hin.

Wohlan! wir wollen heute so ein Vorbild uns zur Nachahmung vorstellen: erschreckt nicht, wenn ich den großen Erzvater Benedikt euch nenne — er ist freylich ein

Ordensmann, ein Ordensvater, ein Patriarch; alles ist groß an ihm; allein laßt euch nichts sorgen, ich werde euch heute das Große in Benedikt alles klein machen, und so kann es für uns leicht nachahmlich werden — ich werde die größten Tugenden bis zur geringsten Ausübung herabsetzen: aus der Anstaunung seiner Heldenthaten wollen wir so was herausziehen, das unser Thun und Lassen ordne: und die großen Beyspiele Benedikts sollen die Triebfeder unserer kleinen täglichen Werke seyn — wir werden seinen Riesenschritten folgen, so wie Kinder dem Vater, von dem sie gewaltig hingerissen, und liebreich gezogen werden — und so gehen die Worte Benedikts uns alle an, da er auch in seiner Größe uns das sagt, was Paulus der Große, der gewiß als Apostel unerreichlich war, seinen Corinthern ganz beweglich gesagt hat: ich bitte euch, seyd meine Nachfolger, wie ich ein Nachfolger Christi bin.

Seyd meine Nachfolger, ruft der große Vater Benedikt: und verlangt also eine Gleichförmigkeit unsers Lebens mit seinem Leben: Erster Theil.

Wie ich ein Nachfolger Christi bin: und so zeigt er uns auf die Gleichförmigkeit seines Lebens mit dem Leben Christi. Zweyter Theil.

Hier haben wir die zween Punkten unserer wichtigen Betrachtung! wir werden hierinn die Möglichkeit finden, wenigst fromm zu seyn, da Benedikt heilig war — wir werden den Grund der Heiligkeit aufgedeckt sehen in Jesu Christo dem Urheber des Glaubens und Vollbringer des Gesätzes — wir werden sehen, daß uns Gott den Weg zum Himmel leicht gemacht, weil wir nur die Fußstapfen so vieler Vorgänger eintretten dürfen, von denen sein Sohn selbst der erste Anführer ist. Alle Entschuldigungen fallen weg, da der König vorausgeht, und schon tausendmal tausende nachfolgten, warum sollen wir nicht folgen können? — ja! wir können, wenn wir wollen, die Gnade gehet nicht ab, und den Bethenden wird sie gewiß gegeben.

Christe Jesu! du Ziel unsers Weges, du selbst Wege! führe uns zum Vater — leite uns in deine Fußsteige ein durch die Fuß-

stapfen

apfen deiner Heiligen, deren Nachfolge ihre wahre Verehrung ist, unser wahrer Vortheil ist, die wahre Absicht der Kirche ist.

Heiliger Benedikt! bitt Jesum Christum, dem du so eilfertig nachgefolgt bist, bitt daß wir ihm mit dir nachfolgen --- Vater segne meine Bitt, meinen Wunsch, und meine Worte, die ich rede im Namen Jesu und Mariä.

Erster Theil.

Benedikt aus dem edlen Geschlecht der Anizier --- der Kaisern und Kronen anverwandte Benedikt, der Erb großer Fürstenthümer, Reichthume und Ehren, verlaßt alle Welt, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Güter, Hoffnungen --- und fliehet schon im vierzehenden Jahre hin in eine Wildniß, vom prächtigen Rom bis in die arme Höhle zu Sublack.

Christen! finden wir in dieser einfachen Erzählung nicht tausend Großheiten? wenn wir die hohe Geburt Benedikts: den Nam

und Stamm der Anizier: den natürlichen Hang der Kinder an die Aeltern: die gewiß kindliche Liebe Benedikts zum Vater Eutropius, zur Mutter Abundantia beherzigen --- wenn wir den Reitz der Welt für Benedikt, die fesselnden Ehren, die gefährlichen Reichthume, die bethörende Wollust, und alles, was auf junge Herzen so leicht unwiderstehliche Stürme wagt, vom Benedikt auf einmal weggeschaft, verlassen, und besiegt sehen: vom Benedikt in erster Blühte der Jahren: bey einem Zeitalter, wo böse Grundsätze und Beyspiele, Religion und Tugend verächtlich machten? --- welcher Held wider so viele Feinde, ein vierzehenjähriger Jüngling? können wir diese Großthat mehr als anstaunen?

Imitatores mei estote: ey! was wurde das eitle Anstaunen nützen? seyd meine Nachfolger, ruft Benedikt: nicht daß wir alles verlassen wie er, und den höchsten Grad der von Christo selbst gerühmten Vollkommenheit antretten; sondern daß wir durch die erstaunungswürdige That von einem Jüngling lernen, wie wir Männer von der Welt denken sollen: von der Welt, die Benedikt so ver-

achtet,

achtet, mit allen ihrem Reitze so verachtungswürdig gefunden hat --- seyd meine Nachfolger: nicht, daß die Kinder ihre Aeltern, die Väter Haus und Hof verlassen; sondern daß man an nichts, was in der Welt ist, sein Herz hefte; weil unsere Herzen keine Zufriedenheit und Ersättigung hiernieden finden können, und daß wir endlich noch weniger was ungerechtes suchen, das unser Gewissen beschweren wurde. Seyd meine Nachfolger: nicht daß wir in Spelunken und Felsenhöhlen uns verkriechen; sondern daß wir unser Gemüth zu Gott hinheben, über das Irrdische schwingen, und uns von dem losreissen, was uns darnieder druckt; weil nur in Gott Ruhe für die Seele ist, die hier nichts weniger als ihr Heimat hat. Seyd meine Nachfolger: nicht, daß ihr von Menschen entlauft; sondern unter den Menschen selbst euch von euch und von Menschen nur wenigst auf eine Zeit so entreisset, daß ihr in der stillen Einsamkeit euers Herzens mit Gott allein Sprach haltet, sonderbar im Gebethe, und im Bethhause in der Kirche. Einmal so was ist nothwendig für den Geist, der eine Bestimmung zum Ewigen hat: Bene-

nedikt

nedikt fordert so was billig; da er das Ueberflüßige, das Vollkommene, das Schwereste unternommen und ausgeführet hat, müssen wir doch das Nothwendige, das Geringere, das Leichtere unternehmen und vollbringen. Sein Beyspiel mahnet uns behutsam zu seyn in so vielen Gefahren: aufmerksam auf so viele Feinde: sorgfältig für die lange Ewigkeit.

Der fliehende Benedikt war in seiner Berghöhle nur Gott und dem frommen Romanus bekannt --- Gott stärkte ihn mit vielen Gnaden: Roman mit wenigen Brod, so er sich selbst entzog, und dem bettelarmen Jüngling (kurz zuvor dem fürstlichen Anizier) an einem Strick mit gegebenen Glockenzeichen über die Felse hinab ließ: ihn auch mit einem armen Kleid oder Habit beschenkte --- sonst war der harte Stein das kurze Ruhlager des zärtlich erzogenen Markgrafens --- Wurzel und Kräuter die Speise des Fürstenkindes --- helles Wasser das Getrank des edlen Benedikts.

Imitatores mei estote! Seyd meine Nachfolger, ruft er uns wieder zu: nicht daß wir aus der Welt in Wälder uns verbergen; sondern daß wir uns in Mitte der Welt von der Welt nicht finden lassen --- nicht daß wir alle in Mönchshabite schliesen; sondern daß wir oder das Kleid der Unschuld nie ausziehen, oder sogleich im Kleide der Buß vor dem beleidigten Gott erscheinen --- nicht daß wir auf Steinen den Schlaf, mit Wurzel und Kräuter den Hunger, mit Wasser den Durst stillen; sondern daß wir wenigst die Weichlichkeit fliehen, die Mäßigkeit suchen --- und so mäßig, gerecht, und fromm leben: daß wir die Eitelkeit erkennen, die Hoffart meiden, die Begierden bezähmen lernen --- und daß wir unsere Sorg, unser Vertrauen, und ganze Hoffnung auf Gott setzen, der die Seinen nie verlaßt; aber die verlaßt, die ihn zuvor verlassen Seiner unwürdig für die ganze Ewigkeit.

Gott wollte dem guten Jüngling seine heilige Beobachtung, seine Vatersorg, Zufriedenheit und Wohlgefallen erklären: ein frommer Priester bekommt Befehle seine O-

stermahlzeit mit dem armen Benedikt in der Steingruft zu Sublack zu theilen: Der Priester eilet dahin, wohin ihn der Finger Gottes wies: fand den heiligen Jüngling, staunte seine Tugend an, ergötzte sich mit seinem himmlischen Gespräche, erquickte ihn mit einem frohen Ostermahl: wie heilig und froh ward dieses Ostern gefeyrt? --- und Gott wollte seinen Benedikt bald bekannter machen --- die Hirten in dasiger Wüsteney kamen wie von ohngefehr an seine Wohnung, erschracken wie an einem Wunder, ehrten ihn, wie einen Heiligen, erhielten Unterricht wie vom ersten Geistlehrer, giengen immer freudig von und zu. --- Ist da auch was zur Nachfolge für uns, fragt ihr?

Imitatores mei estote. Seyd meine Nachfolger, ruft Benedikt: nicht daß wir vom Himmel bereitete und angewiesene Mahlzeiten erwarten; sondern daß wir vom Brodvater im Himmel das tägliche Brod erbitten, und hoffen, und als fromme Kinder mit Dank geniessen sollen --- auch daß wir andern mit christlichen Liebsdiensten, sonderbar die Aeltern den Kindern mit gutem Unterricht, und

Tugend-

Tugendbeyspiele zu Hilf kommen --- ach! alle könnten wir predigen, eben nicht so viel mit Worten, als mit Werken --- das gute Beyspiel vermag unendlich vieles sowohl für die Tugend, als wider das Laster: an den Hirten bey Benedikt hätten wir die Probe sehen können. --- Aber wehe dem, der Aergerniß giebt, er wäre besser nie gebohren: oder er läge schon in der Tiefe des Meers.

Was uns die ewige Wahrheit so treulich mahnet: wachet und bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet: ach! das sollen wir uns doch gesagt seyn lassen! kein Ort, kein Stand, keine Zeit halt uns von Versuchungen frey: so wie weder der Himmel die Engel, weder das Paradies den Adam sündenfrey gemacht hat, so und noch gefährlicher sieht es für uns im Orte der Versuchung in der Welt aus. Wollt ihr eine fürchterliche Ueberzeugung haben? gedenkt nur, Benedikt, der alle Welt geflohen, der durch Fasten abgetödtete, durch Wachen erschöpfte, durch stetes Gebeth bis zu Gott erhobene, von aller Sündengelegenheit in eine entfernte Höhle hingegrabene, und kaum mehr anders als vom Geist lebende

Be-

Benedikt wird von dem Versucher aufs grausamste versuchet: der sich in die Schlange einstens verstaltet, diese alte Schlang der Teufel verstaltet sich nun in einen schwarzen Vogel: und so flog diese Höllenamsel so lang um Benedikt herum, bis sie mit dem Kreuzzeichen abgetrieben ward --- hinterließ aber eine Höllenbrut in dem zarten Herzen des Jünglings, aus der vergiftete Basilisken, und tödtliche Vipern sollten hervorgehen. Benedikt brann, nicht von seinem Feuer; sondern vom Feuer, das vom unreinen Geiste angeblasen ward: eine entsetzliche Brunst hätte der hinterlegte Funke beynahe erweckt; wenn nicht die Quelle der Gnade sogleich gelöscht hätte --- und Benedikt wirkte mit --- sehet, wie er löscht, dort in Dörnern und Brenn-Nesseln kühlet er die ungewöhnliche Hitz ab, und das häufig aus tausend Wunden quellende Blut erstickt das wilde Feuer --- der empfindliche Schmerz macht alle Wollust weichen: die Ruhe des Herzens stellet sich wieder ein, und der verwundete Obsieger empfindet jene süsse Freuden, die Gott seinen Liebhabern bey jedem Siege empfinden läßt.

Imita-

Imitatores mei estote. Seyd meine Nachfolger: ruft auch hier Benedikt laut auf: wachet, bethet, kämpfet, sieget! es ist kein gefährlicherer Feind, als dieser schmeichelnde Feind, der sich wie eine Schlange einschleicht, und das tödtende Gift ganz unvermerkt ins Herz ergießt: der in schon ausgedorrte, und verkaltete Körper Feuer anlegt, daß selbst die weisen Salomonen, und heiligen Daviden vor Gott abscheulich anschwärzte. --- Ach ein verwegener Teufel, der bis in die Bußgruften dringt, und wenn er nicht sogleich abgetrieben wird, die betrübtesten Verwüstungen anrichtet --- wie fürchterlich ist er uns in Mitte der Welt! wenn Benedikt so gefährlich versucht worden in der Einöde, wie wird es im freyen Felde aussehen? --- Christen! seyen wir doch aufmerksam! wenn der Jüngling, der nur von Wurzel und Kräutern, wenigem Brod, und kaltem Wasser sein halbtodtes Leben nährte, solche ungewöhnliche Hitz empfand, wie wird es denen gehen, die mit ausgesuchten Speisen, und vollem Getranke, in welchen ohnehin die Unlauterkeit ist, nicht so viel sich als das Laster mästen und unterhalten? wenn Benedikt, der alle seine Sinne verschlossen

hielt, doch den arglistigen Feind von listiger Eindringung nicht ganz wehren konnte, wie wird es bey denen aussehen, die Thüre und Thor selbst aufsperren, und durch alle Sinne den freyen Zugang gestatten? Ach! muß uns das nicht aufmerksam, behutsam, und sorgfältig machen? Seyen wir Nachfolger Benedikts, nicht daß wir uns in Dornhecken, und verwundende Distel hinwerfen; aber daß wir unsere Sinne abtödten, Augen, Ohren, Zunge mit den Dörnern Benedikts, mit dem Angedenken an so eine Heldenthat verwahren, und durch die Furcht Gottes uns dem Feinde fürchterlich machen: daß wir mit Benedikt oder fliehen, oder den Feind in die Flucht jagen mit Anrufung der starken Gnade Gottes, die uns wie den Paulus wider die heftigsten Anfälle genug erklecken wird: daß wir den ersten Angriff mit Benedikt so gleich abschlagen, alle Gelegenheit aus dem Weg raumen, und Bücher, Bilder, Gespräche, Personen verabscheuen, die uns in Versuchung führen, oder nach dem Ausdruck der Schrift, sogar das Aug ausreissen, und den Fuß abschneiden, das Allerliebste und Nothwendige wegwerfen, wenn es uns zur Aergerniß

gerniß und Anstoß seyn sollte. --- Dieser Rath ist freylich nicht nach dem Alltagbuche der argen Welt: er ist aber nach dem ewigen Buch des Evangeliums. --- Ich weis es, die Welt rühmet sich in ausgeschamten Werken, die Paulus sogar unter Christen nicht will genennt wissen; heißt aber das nicht alle Scham ablegen --- und ist so nicht eben das Laster der Unreinigkeit, was bey unsern Zeiten das Christenthum entheiliget, und den Weg zum Unglauben bahnt? weil der Lasterhafte gerne Wahrheiten entfernet hätte, die ihm das Urtheil sprechen. Ist es aber nicht auch dieses Laster, das die Gefallenen in verzweifelnde Scham setzt, und die Ehre sonst wohlerzogener Kinder schändet, daß auch gute Aeltern in äusserste Bestürzung, ganze Familien in unauslöschliche Beschämung, und jeden wahren Freund in unerklärlichen Kummer stürzt? ist es nicht dieses Laster, das jeden Stand mit abscheulichen Flecken verstaltet, und oft durch den Fall eines einzigen alle offenbar verächtlich macht? --- und wie gefährlich liegen die so Gefallene darnieder --- wie wenige erstehen noch zum Leben? --- Blut solle man über solches Verderbniß weinen, wenn

blutige Zähren noch reinigen könnten; aber sie könnens nicht, weil das Blut Christi selbst von solchen Elenden unfruchtbar gemacht wird. --- Ach! wer es fassen kann, der fasse es! --- Benedikt entdecket uns alle Gefahr durch seine Gefahr: und ermuntert uns durch seinen Sieg, der von Gott so belohnt war, daß er von Versuchungen frey lebte: so vieles vermag auch ein einziger Sieg! probieren wir es, seyen wir Nachfolger Benedikts!

Und wo ist itzt Benedikt, daß ich ihn nicht mehr in seiner Berghöhle finde? o die Tugend leuchtete zu hell, als daß dieses Licht nicht sollte auf den Leichter gestellt werden, damit er mehrern scheine. Der Abt oder Vorsteher in einem Kloster war mit Tod abgegangen: dessen Stelle mußte Benedikt gezwungen ersetzen; erklärte aber zum Voraus, wie daß er die Disciplin, Ordnung und Zucht in voller Maß wollte befolgt wissen; ausser dessen er das Amt eines Obern nie annehmen, oder auch das Angenommene sogleich wieder ablegen, und mit seiner Felsenklause verwechseln wurde. Und in der That waren da einige der heiligen Ordnung Ungewohn-

wohnte, die den Abt Benedikt in Bälde durch vergiftes Getrank aus dem Wege schaffen wollten. --- Bewundert die Tugend Benedikts --- mit dem heiligen Kreuze entdeckte er das giftige Vorhaben, zersplitterte das dargereichte Geschirr, und beschämte die Bosheit: --- Brüder! sagte er mit ruhiger Seele; Gott verzeih euch, was ihr mir Böses gethan: --- ich vergebe euch von Herzen: wählet einen Vorsteher, wir schicken uns nicht zusamm, der liebe Fried nicht zum Unfriede, --- ich gehe in meine ruhige Steinhöhle. --- Und so gieng er auf empfangene größte Unbild mit heiterm Gemüthe seiner Gruft wieder zu. --- --- Ach! wie bringet uns so leicht eine kleine Unbild in Harnisch und Unruhe, da wir in der Geduld unsere Seele besitzten: sehen wir auf Benedikt: werden wir seine Nachfolger in einer so nothwendigen Sache --- ich sage, nothwendigen Sache; denn in einer Welt voll Verdruß ist uns einmal für allemal nichts nothwendigers als die Geduld. --- Eben so sollen wir aus dieser That Benedikts die wahre Sanftmuth lernen, die das wilde Feuer zurückhält, und Ruhe und Friede schafft, wo sonst Hölle und Tumult raset.

Gott machte nun seinen Benedikt bis in die Weltstadt Rom selbst bekannt --- Rom eilte bis zur Höhle Sublack hin: die sorgfältigen Aeltern brachten ihre Kinder zu Benedikt, sie nicht nur segnen, sondern heilig unterweisen zu lassen, welches der wahre dauerhafte Segen ist. Unter andern kam ein römischer Aequillius mit seinem Sohn Maurus --- und der Patrizier Tertullus mit seinem kleinen Plazidus. --- So fieng der geistvolle Benedikt an als Lehrer der Kleinen aufzutretten, der Kleinen, an denen so vieles gelegen ist, die gut gezogen, uns eine bessere Welt geben könnten: die Kleinen, die, wenn sie Benedikten zur Unterweisung hätten, unvergleichliche Maurussen und Plazidussen werden sollten. Das war wohl der Grund zu den Seminarien, welche nachmals der Orden Benedikts nach dem Beyspiele des Vaters zum unbeschreiblichen Wohl der Kleinen errichtet hat, wo Arme wie Reiche, Gemeine wie Edle den Zugang und die Tugendlehre, und den Unterricht in Künsten und Wissenschaften finden. Heil, Flor, aber auch Dank solchen Seminarien! Dank dem Vater und Urheber dieser heilsamen Erfindung ---

Heil den verdienstvollen Lehrern! --- Ja gewiß diese Gründung der Seminarien gab auch zur Gründung aller Schulen den Anfang, und waren damals eben nur die Klöster, und meistens die Klöster Benedikts auch öffentliche Schulhäuser für alle Gattung der Wissenschaften, sowohl der Sprachlehre, Redekunst, Weltweisheit, Gottesgelehrtheit, Sittenlehre, geistlich und weltlichen Rechts: sonderbar waren die Klöster fast die einzige Erhalter der Geschichten voriger Zeiten: und weder in der allgemeinen Weltgeschichte, weder in der Vaterländischen wurden wir Einsicht und Erkänntniß erlangt haben ohne sie, welche allein alles bewahrten, und allein bey tausend Unruhen uns das Bewahrte erhielten. Daher tausend Dank dem Patriarchen Benedikt für die uns erhaltene, und ausgebreitete Wissenschaften, so rufen die hohen Schulen, Lyceen und Gymnasien: so rufen die Kanzeln und die Bibliotheken, das müssen Lehrer und Lehrlinge dankbar bekennen.

Allein was ist in diesen Großthaten Benedikts für uns zur Nachfolge? O gar vieles! von dem segnenden Vater lernen wir die Kraft

des heiligen Kreuzes kennen, nicht daß wir Wunder wirken wider uns bereites Gift von bösen Leuten; sondern daß wir Wunder wirken wider die giftigen Anfälle der Hölle; denn in diesem Zeichen werden wir überwinden: das ist unser Schild, unsere Bekanntniß, unser Segen und Kraft, wie es der Segen und Kraft Benedikts war, daher die Benediktenkreuze und dessen Segenkreuze bekannt. Imitatores mei estote. Aeltern! seyd auch in dem Nachfolger Benedikts, daß ihr als die ersten Lehrer euere Kinder im Christenthume mit Beyspiele und mit Worten unterrichtet: und dann nach euerm Unterricht in solche Schulen schickt, wo sie Tugend und Wissenschaft zugleich lernen, wie die Schule Benedikts war --- welches Glück für die Kinder, wenn sie Aequilios und Tertullos zu Aeltern haben, und wenn sie in Benediktinerische Hände übergeben werden.

Der große Zufluß von Nachfolgern trieb Benedikt an, zwölf Klöster anzulegen, zwölf Pflanzschulen, aus welchen für die Religion Apostel, für die Kirche Lehrer, für die Schäflein Hirten, für die Beichtstühle, Kanzeln und den

Wein-

Weingarten des Herrn Arbeiter, für die Welt Bekehrer, für den Himmel Heilige, und wider die Hölle Sieger: für die Tugend Muster, und wider die Laster Helden hervorgehen sollten. Er selbst der Vater gab mit seinen Beyspielen und Thaten zu allen diesen Absichten den Entwurf. Er stürmte die Hölle auf dem Berg Cassin: er stürzte Götzen darnieder, er richtete auf den Ruinen den Kreuzfahnen Christi auf: er predigte, lehrte, unterrichtete --- fecit & docuit --- und so bereitete und leitete er diese zwölf apostolischen Erstlinge mit heiliger Vatersorg. --- Und dieser Anfang ward wirklich der Grund zu seinem in aller Welt ausgebreiteten Orden: das waren die zwölf Steine zu einem Fundament, worauf ein so herrliches und dauerhaftes Gebäude sollte aufgeführt werden: worauf schon sechs und sechzig tausend Klöster ruhen zur größten Unruhe der Hölle: worunter oft schon manche Klöster auch von tausend und noch mehrern Mönchen gezählet worden: Klöster, in welche Könige und Fürsten --- Königinnen und Prinzeßinnen mit Verachtung Kron und Scepter flohen, als in Zufluchtsorte, wider die Welt: Klöster, aus welchen

die Kirche auf den Stuhl Petri über zweyhundert Jahre nacheinander ununterbrochen die Stadthalter Christi herholte: die Patriarchalsitze, die Bischöfliche und Erzbischöfliche Stühle schon mit tausend Kirchenregenten besetzte: und wider die Feinde, wider die Ketzer, wider die Laster die tapfersten Kämpfer auswählte: und aus denen unsere Bonifacii, Ruperti, Corbiniani, Wilibaldi ꝛc. und die ersten Bekehrer Europens fast alle ausgiengen: Klöster, aus denen große Lehrer und selbst Ordensstifter hervortraten: Klöster, welche die Kirche mit Aposteln, Martyrern, Beichtigern, Jungfrauen, und so die Altäre mit Heiligen, und die Himmel mit Innwohnern anfüllten --- welche Ehre für Benedikt, und für seinen Orden! ja mehr dann Ehre: Segen muß ich sagen, der vom Vater auf die Söhne kam.

Aber was ist in diesem Punkte für uns, sagt ihr? --- Das ist für euch meine Lieben! daß ihr die Gutthat, die von Benedikt auf euch wirkt, erkennet, und für euch gut verwendet: daß wir alle unsere ersten Glaubenslehrer schätzen, und schützen: daß ihr son-

der-

derbar ihr Schäflein dieser Hirten ihre Stimme aufmerksam höret, und befolget: daß ihr die Lehren von der Kanzel, die Ermahnungen aus den Beichtstühlen, den Unterricht in Christenlehren dankbar annehmet, und euch zu Nutzen machet, das wird des Vaters und der Söhne liebster Lohn seyn. Und imitatores estote: das merket auch zur Nachfolge: daß ihr euere Häuser selbst zu Wohnungen der Heiligen macht, wo der Hausvater als Abt und Vorsteher einer frommen häuslichen Gemeinde nur gar vieles Gutes stiften kann: ich sage stiften; denn euer Unterricht mit Beyspiel und gutem Exempel bekräftiget, dauert wie eine Stiftung in euerm Geschlechte fort: euere Kinder werden Kindeskindern noch sagen, was sie von euch gelernet, und selbst gehört und gesehen haben. --- Machet endlich euer eigenes Herz zu einem Klösterlein, stiftet dort Ordnung, nehmet die Tugenden als würdige Kandidaten und liebe Novitzen auf, und laßt sie bald bey euch Profeß machen; laßt aber kein Laster ein, sondern treibet sie alle schon bey erster Meldung ab.

Von den Wundern, die Benedikt durch den Arm Gottes wirkte (er selbst ein wahres Wunder der Gnade) hätte ich freylich vieles zu sagen. Der große Gregorius erzählet sie der Länge nach. Als, daß er jenen, der aus dem Chor öfters vom Teufel gezogen war, durch väterliche Züchtigung gerettet --- daß er wie ein neuer Moses aus der Felse für drey Klöster Wasser gerufen --- daß er wie Elisäus das Eisen aus dem Fluß hervorkommen hieß. --- Daß auf dessen Befehle der Sohn des Gehorsams Maurus den in Teich gefallenen Plazidus auf dem Wasser wie Petrus hergehend gerettet --- daß er einen durch Teufels Gewichte überaus schweren Stein durch das Kreuzzeichen wie Feder ring gemacht --- daß er eben mit dem heiligen Kreuze die Höllenblendung eines Feuers in der Kuchel gehoben --- daß er in Hungersnoth drey hundert Schäfel Getreid vom großen Brodvater und Ernährer im Himmel erhalten --- auch wie Elias das leere Faß mit Oel gefüllt --- daß er nur mit blossen Ansehen Wunder wirkte, zerbrochene Geschirre ergänzte, Anfechtungen und selbst den Teufel abtrieb --- daß er die unheilbaren Krankheiten

ge-

geheilet, und sogar Todte erweckt --- und den Todten selbst wie den Lebendigen Befehle ertheilet.

Alle diese Thaten, die als Wunderwerke der Hand Gottes mehr Anstaunen als Nachfolge erhalten können, sind doch zu unserer Belehrung, was das Vertrauen auf den Allmächtigen in allen Umständen uns verheisse: und die Hoffnung auf Gott in aller Noth uns verspreche; der eher Wunder wirken wird, als die verlassen, die auf ihn bauen.

So ists auch mit der Gabe der Weissagung: sie ist ein pures Geschenke Gottes: er giebts, wem er will. Benedikt hatte diese Gabe. Aus diesem Geiste zerbrach er mit dem Kreuzzeichen das mit Gift gefüllte Geschirr --- aus diesem Geiste hieß er den Raben das vergiftete Brod in ganz verborgene Orte wegtragen --- aus diesem Geiste erkannte er das heimliche Ausgehen, das Reden, das Essen ausser der Zeit; ja sogar die Gedanken, will nicht sagen die verborgenste Fehler derjenigen, die er mit ihrer Erstaunung väterlich bestrafte. Mein Sohn! lege ab, was

nicht dein ist, sagte er dem Waffenträger des Königs Totila, der in der Kleidung des Königs kam --- du hast viel Uebel angerichtet, hör doch auf Uebels zu thun, sprach er zu Totila selbst: Rom wirst du erobern, aber im zehenten Jahre wirst du sterben --- ach! mein Cassin wird verwüstet werden; aber die Seelen sind mir geschenkt, weissagte er mit Zähren. --- Sieh Sohn! daß du aus jenen Geschirren, welche du verborgen, und zuruck gehalten hast, nicht trinkest, sagte er einem, der das zuübergebende Geschenk halb für sich zurück behielt: und mit Schrecken fand der Both eine Nater darinn --- was seyd ihr der Armuth wegen betrübt, morgen werden wir Ueberfluß haben, hoffet auf Gott, und so verkündigte er die vom Himmel bereitete Nahrung --- diese und dergleichen Dinge sind in soweit nicht zu unserer Nachfolge, daß wirs nachahmen könnten oder sollten: aber der Grund aller Weissagungen, die gänzliche Anheftung an Gott, die ist zu unserer Nachfolge --- je Näher wir Gott sind, diesem Spiegel der Allheit, je mehrer werden wir in ihm sehen --- je mehr wir uns ihm nähern, je verständlicher wird er uns spre-

chen, und desto läuter werden wir ihn verstehen, --- er redet durch die Gebothe, was wir thun sollen: er redet durch Verheissungen, was wir hoffen sollen: er redet durch Strafen, was wir fürchten sollen: er redet aber auch durch Liebe nur Liebe und Geheimnisse: denen die ihn aufnehmen, hat er Gewalt gegeben Kinder Gottes zu werden: und die Kinder wissen vieles vom Vater --- so viel als der Vater will. Gute Kinder vieles, Kinder des Ewigen sogar von Ewigkeiten. --- Und aus allen diesen Reden können wir auf unser Leben selbst ganz leicht Vorsagungen machen: Böse, wenn wirs bös wissen: Gute, wenn wirs gut finden. Auch die Aeltern können aus ihrer Zucht, und dem Morgen der Kinder vorsehen, welch ein Abend erfolgen werde --- Aus Krankheiten sagen wir den nahen Tod vor --- aus Sündenleben den bösen Tod. ---

Von Scholastika der heiligen Schwester unsers heiligen Vaters wissen wir, daß sie nach dem Beyspiele ihres heiligen Bruders sich ganz von der Welt zu ihrem Gespons in Himmel hingeschwungen, bey dem sie

sie so vieles vermochte, daß sogar Benedikt wider seinen Willen die Bitt Scholasticä erhören mußte --- sie ersättigten sich miteinander die ganze Nacht im Gespräche von himmlischen Dingen, und ihre Begierd nahm so sehr zu, daß sie schon Tages darauf in Himmel abflog diese reine Taube. Der Bruder sah ihren Flug, und freute sich, und flog beynahe selbst nach.

Imitatores mei estote, da laßt uns Nachfolger seyn: ach wie muß die Erde mißfallen, wenn wir den Himmel ansehen! Seele! die Sterne schimmern für dich: ober den Sternen ist das Vaterland: nur das ist unserer Sehnung werth, nur das ersättiget unsere Begierden. Laßt uns oft, recht oft dahin aufsteigen, daß wir den Weg einstens desto gewißer finden.

Benediktus machte diesen Weg oft, auch bey der Nacht im Gebethe, da stund der Leib wie staunend, und der Geist stieg Himmel an: so hoh, daß er die Welt nur als eine kleine schimmerende Kugel, und aus selber die Seele des heiligen Germanus Bischofs

zu

zu Capua in Himmel aufsteigen sah, der im selbigen Augenblicke verschied. O liebe Christen! die Liebe Gottes ist aus Feuer, das uns über alles Irrdische hinschwinget: das Gebeth, das Gespräch, die Unterhaltung mit Gott ist die beste Gelegenheit zu solchem Aufsteigen, und zur Anflammung der heiligen Begierden, welche, so weit sie uns vom Lasterwege wegheben, so hoch heben sie uns himmelan.

Seyd meine Nachfolger, ruft uns zwar das ganze Leben Benedikts zu; aber noch läuter sein Tod. Gleichwie er uns heilig leben lehrte, so wollte er uns auch lehren heilig sterben. Er wußte seine Todesstunde vor, wie es nicht zu bewundern, da er immer mit dem Herrn des Tods und des Lebens umgieng, immer mit dem Herrn der Zeiten und der Ewigkeiten sich unterhielt. — Er machte den Seinigen diese ihnen so bittere, ihm so süsse Stunde bekannt — er läßt das Grab eröffnen — Himmel! ist er denn schon so nahe dieser Trauertag, der allen Kindern des besten Vaters fürchterlicher und jammervoller, denn ihr eigener Todestag kommen wird?

Benedikt war an diesem Tage noch ganz gesund — aber bald ergriff ihn ein Fieber — am sechsten Tage ließ sich der liebe alte Vater in die Kirche bringen — voll Geist und brennenden Begierden empfangt er das heiligste Altarssakrament, die letzte Wegzehrung — und nun sollte die Reise angehen: der Geist ließ sich nicht mehr aufhalten — die Liebe Gottes brann zu heftig auf — und Benedikt in den Armen seiner lieben Kinder übergab seine verdienstvolle Seele in die Hände seines Schöpfers — stehend geisterte Benedikt aus, wie ein Held, der kämpfend stirbt, um das obere Jerusalem so zu besteigen: stehend, um so einzugehen in die Freude seines Herrn: stehend, weil ihn nicht der Tod besiegt, der niederwirft; sondern die Liebe Gottes, die aufrichtet: stehend, damit wir dieses unser Beyspiel alle sehen.

Benedikte Vater! schrien aller Herzen nach — Benedikte Vater! weinten aller Augen — mein Vater! du Wagen Israel, und sein Leiter — aber ach! er war hin aus ihren Augen der große Geist — nur zween seiner Söhne sahen den Triumph auf schimmerndem

Wege

Wege unter tausend Lichtern — und ein freudiger Engel sagte ihnen den Erstaunten: das ist der Weg, worauf der dem Herrn so liebe Benediktus in Himmel aufsteigt. Die Zähre flossen ihm nach: nicht für ihn, sondern zu ihm als schon mächtigen Himmelsfürsten, und Vorbitter bey Gott: die Begräbniß im Grabe seiner heiligen Schwester war rührend und ehrenvoll; weil der Himmel seinen Tod schon verherrlichte, und sein Grab mit Wundern beleuchtete, die als so viele schimmernde Lichter den Leib Benedikts zieren sollten, als die himmlischen Ampeln seine Seele glänzend zeigten.

Und sehet dort auf dem schön geschmückten Altar verehren wir schon vom dritten Stifter Elland ein tausendjähriges Geschenk aus den Händen Adriani I. römischen Papstes ein kostbares Reliquien vom Arm des heiligen Vaters Benedikti, von jenem Arm, der im Gebethe so oft zum Himmel erhoben, in Erbarmnissen so oft gegen die Armen, und zum Helfen gegen die Bittenden ausgestreckt war, der von einer heiligen Seele beseelet war, die itzt für sich dort den Lohn bey Gott empfangt,

und für uns so eifrig bittet, als Onias der Fromme, als Jeremias der Liebhaber seiner Brüder und seines Volkes. Wie kostbar, und verehrungswürdig müssen uns diese Gebeine seyn, wenn dem Moses schon die Gebeine Josephs über alle Schätze von Aegypten waren; weil es Gebeine eines Gerechten waren, viri justi — Wenn Josephs Gebeine, dessen Seele noch nicht im Himmel war, alle Ehre forderten: welche Ehre fordern die Gebeine Benedikts des Patriarchen, der geraden Wegs dem Himmel zugieng? — Wenn die Gebeine des Elisäus das Leben gaben: werden die Gebeine Benedikts des Patriarchen bey Gott für uns nicht wirkend seyn, diese himmelwürdige Gebeine, die einstens mit der großen Seele Benedikts glorificiert in Himmel eingehen werden? — Mit einem Worte: wenn geringere Sachen der Dienern Gottes, als der Mantel des Elias, das Kleid, die Kette, sogar der Schatten des Petrus hochgeachtet ward; wie viel mehr müssen die Theile jenes Leibs uns seyn, dessen Seele bey Gott oben ist?

Allein die bessere Verehrung, die wahre Andacht, die kernichte Hochachtung der Heiligen bestehet in ihrer Nachfolge, hiedurch werden wir allein wahrhaft gefallen, und die Absichten der Kirche erfüllen, und unser Ziel erreichen. Imitatores mei estote. So rufen uns die Heiligen, und ihre Werke, und ihre heilige Thaten alle zu: seyd unsere Nachfolger: so ruft uns Benedikt durch sein ganzes Leben, und sonderbar auch durch seinen heiligen Tod. — Er wußte freylich die gewiße Stunde; aber eben darum, weil wirs nicht wissen, müssen wir desto wachtbarer auf alle Stunden seyn; weil uns unter so vielen ungewißen, doch eine gewiß ist. Wenn wir alle Tage bereitet, wird uns der Tod nicht unbereitet antreffen: wenn wir täglich heilig sterben, wird uns einmal wirklich sterben nicht schwer kommen. — Und was sollen wir das Grab scheuen, ists doch das einzige wahre Haus für uns bis auf den großen Gerichtstag. Benedikt freute sich darauf: er ließ solches sechs Tage vor dem Tode schon öffnen; weil nämlich der siebente Tag darauf schon sein Ruhetag war. Bemerket euch diese heldenmüthige Freude — bemerket euch aber sonderbar die heilige Vorbereitung

durch inbrünnstige Empfangung der heiligen Sakramenten — beichtet bey Zeiten nochmal recht reumüthig — bey rechter Zeit noch laßt euch die letzte Wegzehrung auf die Reise der Ewigkeit bringen — redet sodann mit dem gegenwärtigen Gott in vollem Feuer wie der sterbende Benedikt — machet euch den ausgesöhnten Richter ganz zum Vater durch verträuliche Liebe — versäumet nicht zum letzten Kampf die heilige Oelung, und so versehen erwartet getröst alle Stürme, und den letzten Kampf, und die letzte Stunde, sie wird für euch gut ausschlagen.

Seyen wir also Nachfolger Benedikts! gestalten wir unser Leben nach seinem Vorbilde, und diese Gleichförmigkeit unsers Lebens mit dem Leben Benedikts wird uns zu größter Vollkommenheit, und Glückseligkeit führen, — denn diese Nachfolge des heiligen Benedikts ermuntert, und bringt uns selbst zur Nachfolge des größten Urbilds, nach welchem sich Benedikt gestaltet, und nach welchem wir alle gestaltet werden müssen: und zu welcher die Nachfolge der Heiligen uns einleitet, mit rührenden Beyspielen ganz leicht einleitet. Imitato-

tatores mei estote: seyd meine Nachfolger: sagt uns also Benedikt, das ist: ahmet einer Aehnlichkeit, einer standesmäßigen Gleichförmigkeit meines Lebens nach: so, wie ich mein Leben dem Leben Jesu Christi gleichförmig zu machen beflissen war — seyd meine Nachfolger, sicut & ego Christi, wie ich ein Nachfolger Christi bin — Wie unser Leben dem Leben Benedikts gleichförmig seyn solle, haben wir im ersten Theile gehört: wie das Leben Benedikts dem Leben Christi gleichförmig war, laßt uns sehen im

Zweyten Theile.

Jesus Christus der Eingebohrne des ewigen Vaters ward für die Ehre seines göttlichen Vaters, und das Heil der Seelen so sehr eingenommen, daß er mit Verhüllung des Schimmers seiner Herrlichkeit, und Verlassung der Schätze seiner Gottheit aus dem Schooße des reichen Vaters zu den armen Kindern, aus dem freudigen Himmel auf die trauervolle Erde herabstieg, aus dem Orte der Seligkeiten in die wüste Einöde dieser Welt,

aus dem Vaterlande aller Glückseligkeit in das Elend aller Armseligkeit. — Und als diesen göttlichen Sohn bey seiner Ankunft im Kleide der Sterblichkeit die Welt, die durch ihn gemacht ist, und nur durch ihn erlößt werden sollte, nicht erkannte — als ihn die Seinigen, da er doch in sein Eigenthum kam, nicht aufnahmen: war seine erste Einkehr im armen Stalle, die verächtliche Krippe war sein erstes Lager — die Viehhöhle zu Bethlehem war sein Pallast.

Das, ja das wußte Benedikt: und so gleich stellte er sich dieses Urbild zur Nachfolge vor: er legte den Schimmer seines Stammes ab: er verließ die Güter der Anizier, und floh aus dem Schooße des lieben Vaters, aus dem prächtigen Rom, aus dem Kreise aller ihm bestimmten Weltehren in die Wüste, in die Einöde, in die Felsenhöhle zu Sublack, und zwar aus Eifer für die Ehre Gottes, und für das Seelenheil, wie er an dem Vorbilde sah, und so mit Nachfolge durch sein ganzes Leben bewies: heißt das nicht: seyd meine Nachfolger so, wie ich ein Nachfolger Christi bin? Sicut & ego Christi.

Der in der armen Marmorgruft verborgene Benedikt ward den Hirten zum ersten bekannt, die er mit heiliger Lehre einen ganz andern Weg gehen hieß, als sie bisher gegangen: so wie Christus die Hirten rief, und sie erleuchtete: und die Könige einen andern Weg in ihr Land führte. Benedikt zog sie ab von dem schändlichen Laster mit Beyspiel und Worten — rührend zog er sie zur Tugend, die aus ihm hervorschien; weil er als ein Nachfolger Jesu Christi die Lehre Christi ganz befolgte, und ganz Tugend und Heiligkeit war.

Christus floh in Aegypten, damit er dem Herodes entgieng, der die Seele des Kinds Jesu suchte — der allmächtige Gottes Sohn floh den unmächtigen König: und statt Legionen der Engel wählte er als Mensch menschliche Rettung, die Flucht: um so dem Vater zu gefallen, und sich für das Heil der Menschen bis auf das drey und dreyßigste Jahr zu retten. Dieses Beyspiel Christi sah Benedikt nicht gleichgiltig an: er hatte bald Gelegenheit es nachzuahmen — seine Brüder vergifteten ihm das Getrank — ein

Priester sogar vergiftete ihm das Brod — nach dem Beyspiel Christi floh Benedikt jedesmale, und erhielt durch die Flucht den Sieg — Und o ihr fürchterlichen Felsen, ihr gähe Berge, ihr den Sonnenstralen, und Menschenaugen verborgene Höhlen, ihr könntet uns die Opferung Benedikts, die gänzliche Ergebung im Wille Gottes, den Eifer des Gebeths, die heiligen Anmuthungen, die brennenden Liebsseufzer erzählen, die Benedikt nach dem Vorbilde Jesu Christi zum ewigen Vater Tag und Nacht hinschickte, und die ihm den Segen und Gnade zurück brachten. Und diese stille Uebungen bereiteten Benedikt immer mehr zu größern Werken, und machten ihn dem Urbilde gleichförmig, da er alles Christo nachmachte als ein wahrer Nachfolger Christi: sicut & ego Christi.

Der Herr stieg auf einer leichten Wolke hinauf in Aegypten, und die Götzenbilder wurden vor seinem Angesichte bewegt. Ja! Christus in den Armen Mariä dieser hellen Wolke, die weder die mindeste Mackel verfinstert, weder die mindeste Sünde beschwert, auf dieser leichten Wolke zog Christus in das abgöt-

abgötterische Aegypten, bezahlte reichlich seinen kurzen Aufenthalt, zerschmetterte die Götzen, und heiligte die Wildnissen zum Paradeis für Antonios, Paulos, Hilarionen, und tausend andere.

Benedikt, der in sich so sehr auf die Gleichförmigkeit mit dem Vorbilde drang, Benedikt vom Eifer Gottes getrieben bestieg mit Lebensgefahr den abgötterischen Berg Cassin — die ganze Hölle raßte, in voller Wuth schrien sie ihm zu die Teufel: was verfolgst du uns? — du sollst nicht Benedikt heissen — du sollst nicht gesegnet, sondern verflucht seyn. Allein beherzt stieg Benedikt nach grausamen Sturz bis zum Götzentempel hin, zerwarf die Teufelsbilder, und brach all ihr Ansehen und Macht— heiligte den Ort, da er aus demselben ein Bethaus machte, und nachmal das Hauptkloster seines ganzen Ordens dahin verordnete; mithin den fluchwürdigen Berg Seir in einen Segenberg Sion, und in einen Gnadenberg Thabor veränderte.

Wer die Fallstricke, die uns die Hölle legt: die Anfechtungen, die uns der einheimische

sche Feind das Fleisch bereitet: die versuchungsvolle Welt bedenkt: muß wehemüthig auffseufzen: Herr! wer wird entrinnen? — wenn man den kecken Versucher sogar in der Wüste bey Christo nach vierzigtägiger Fasten sieht, was solle man denken? — ach! das, was Benedikt dachte, und zu sich selbst sprach: wenn Christus mein Vorbild in der Wüste versucht ward, darf auch ich aufmerksam seyn — wenn der Versucher unerschrocken zu Christo seinem Herrn hintrat, wird er mich wohl fürchten? — wenn der Teufel ungeachtet des Gebeths und des Fastens unverschamt sich an Christum wagte, wie verwegener wird er sich auch in dieser Höhle, auch im Gebethe und Fasten an mich wagen? — das war der Schluß Benedikts, der sich schon zu allen Versuchungen vorbereitete; weil er wußte, daß Jesus sein liebstes Vorbild deßwegen sich wollte versuchen lassen, um in unsern Versuchungen uns aufmerksam, behutsam, und sorgfältig zu machen, aber uns auch Muth und Gnade hiedurch zu ertheilen. — Und diese Aufmerksamkeit, dieses Beyspiel, das ihn so belehrte, machte seinen Sieg gewiß. — Geh zuruck Satan, sprach er mit Christo,

weich

weich zuruck — und dann verließ ihn der Teufel, und verließ ihn für die ganze Lebenszeit: er ward beschämt der Unverschämte durch das reine Blut Benedikts — er besorgte bey neuem Anfalle neue Dörner, und so für sich grausamere Wunden, als Benedikt zu seiner Ehre, und seine Verdienste sammelte.

Die Grundsätze Christi Jesu sind den Grundsätzen der Welt schnurgrad entgegen: Christus verdammt alles, was die Welt gut heisset — und spricht selig, was die Welt unselig nennt — selig, ruft Christus, selig sind die Armen im Geiste — selig die Sanftmüthigen — selig, die Leid tragen — selig, die nach Gerechtigkeit hungern und dursten — selig die Barmherzigen --- selig, die eines reinen Herzens --- selig die Friedsamen --- selig die Verfolgung leiden. Alles dieses ließ sich Benedikt gesagt seyn. Seine Armuth ist bekannt, da er alles verlassen --- seine Sanftmuth bewies er sogar in Bestrafung, und sonders damals, da er wider die boshaften Vergifter so sanftmüthig handelte --- sein Leid, da er über die Verwüstung seines lieben Cassin weinte --- seinen Hunger und Durst nach

der Gerechtigkeit war in allen Werken unersättlich groß --- barmherzig war er gegen jedermann --- ganz rein von Dörnern an bis in Tod --- so friedsam, daß er um des Friedens willen seine Wohnung verließ --- in Verfolgungen harrte er aus, als wären diese sein wahres und einziges Vergnügen --- Imitatores mei estote, sicut & ego Christi. Und so könnte er wohl sagen: seyd meine Nachfolger, so wie ich ein Nachfolger Christi bin.

Ich preise dich Vater, du Herr des Himmels und der Erde, daß du dieß vor den Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es den Kleinen geoffenbaret --- ja Vater! also ist es dir gefällig gewesen --- so redete Christus --- und nach diesem Geiste redete auch Benediktus in gar vielen Gelegenheiten, wo er über die blinde Welt seufzte, alle Weltehren als eitel Dunst, alle Freuden als leeren Traum erkannte: und immer aufrief, daß er in seinem ganzen Leben nichts, gar nichts anders mehr verlangte als ut in omnibus glorificetur Deus: daß Gott allein gelobt werde.

Kommet zu mir, die ihr beladen und beschwert seyd, und ich will euch erquicken --- diese Worte Christi machte sich Benedikt eigen, da er Sünder einlud --- da er Bedrangte tröstete, und Arme erquickte --- sogar jenen Bruder bestrafte, der für die Noth etwas weniges Oel zurück behielt, welches Benedikt dem bittenden Agapit bestimmt hatte --- und sogar einem jammernden armen Schuldner durch ein Wunderwerk aus der Noth half.

Nehmet mein Joch auf euch: und lernet von mir: denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig: auf diese Worte Christi wies er sich selbst, und alle seine Lehrlinge an: sein Leben und seine Regel sind Beweise davon.

Laßt die Kleinen zu mir kommen, sagte der Sanftmüthige und liebvolle Heiland zu den Jüngern, die die Kinder abtreiben wollten: hindert sie nicht, laßt sie her zu mir; denn ihnen ist das Himmelreich. --- Benedikt merkte sich auch diese Worte: und rief die lieben Unschulden, unterwies sie in den Wegen des Herrn; weil er wußte, daß sie auch im

Alter

Alter vom einmal gut betrettenen Wege nicht abweichen wurden. --- Gewiß, zur Erfüllung dieses göttlichen Beyspieles wurde er sogar den Kindern alles: ein Lehrer, ein Vater, ein Wegweiser, ein Tröster, ein Heiliger.

Christus nachdem er die ganze Nacht im Gebethe verharret, rief bey anbrechendem Tag seine Jünger, und erwählte zwölf aus ihnen, die er Apostel nannte. --- Sogar das nahm sich Benedikt zur Regel und Nachfolge --- nach langem Bethen entschloß er sich seine Jünger in zwölf Klöster zu sammeln, und in jedem zwölf nach Zahl der Apostel einzunehmen --- diesen seinen Erstlingen setzte er zwölf Aebte oder Väter vor, deren aller Vater er selbst blieb, um in sich deren Geist nach dem Vorbilde am Kreuze zu vereinigen. So konnte wohl Benedikt in allen sagen, und zu allen sagen: seyd meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin.

Gemäß diesem Vorsatz studierte er so zu sagen alle Worte Christi, und alle Thaten Christi: nicht nur die auf Gebothe, oder nothwendige Stücke hinzielten; sondern auch jede

Er-

Ermunterung aus dem Munde des göttlichen Lehrers, jeder Rath war ihm schon Befehle. Er las bey Matthäus über die traurige Umstände der Verehlichung den Ausspruch Christi und daß der jungfräuliche Stand so herrliche Vorzüge habe: aber daß es nicht alle faßten; sondern nur die, denen es gegeben, mit dem ermunterenden Zusatz: wer es fassen kann, der fasse es — o daß war für Benedikt schon Reitz genug, Ermahnung genug, und gemäß dem Beyspiele Christi, der eine Jungfrau zur Mutter, einen jungfräulichen Johannes zum Herzensliebling wählte: schon ein vollkommener Schluß für sich und für die Seinen.

Er las im nämlichen Kapitel: die Kleinen als ein Muster des willigen Gehorsames, und hörte sie als Lieblinge herbeyrufen, und als Himmelserben erklären. — Er wußte auch, daß Christus seine Jünger eben bey Matthäus am 16. Kapitel mit diesen Worten eingeladen: so mir jemand will nachfolgen, der verläugne sich selbst — und der Gehorsam ward von nun an sein Ziel: die Abtödtung seine Lieblingstugend: und der bis zum Tode des

Kreuzes gehorsame Sohn Gottes immer sein Augenmerk.

Willst du vollkommen seyn, geh, und verkauf, was du hast, und giebs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben: und komm und folg mir nach, das las Benedikt bey Matthäus. Und schon im zwölften Jahre vollbrachte er das aufs vollkommenste — und schrie sodann tausendmal Tausenden zu: seyd meine Nachfolger, wie ich der Nachfolger Christi bin — des am Kreuze armen Christi — und so machte er sich und den Seinen diese evangelische Räthe zum Gebothe durch feyrliche Gelübde. Um alle Grundsätze Christi sich eigen zu machen, und sein und der Seinigen Leben ganz nach dem Vorbilde zu gestalten, verfaßte Benedikt eine Regel, einen wahren Auszug, und eigentliche Anordnung des Evangeliums zur Gleichförmigkeit unsers Lebens nach dem Leben, und Lehren Christi — eine Regel, welche eben darum ein edler Begriff der Vollkommenheiten seyn mußte — eine Regel, welche die Väter der Kirche, ganze Versammlungen der heiligen Lehrer, und so wie die Päpste und Bischöfe, auch

auch Könige und Fürsten überaus hoch geschätzt haben. Cosimus der Medizäer bekannte öffentlich, daß er aus der weisen Regel Benediks die Grundsätze sein Land zu regieren hergeholt habe.

Gleich beym Eingange oder in der Vorrede schon deutet Benediktus auf den göttlichen Lehrmeister hin: auſculta o fili præcepta Magiſtri — hör o Sohn! den Unterricht deines Lehrmeisters — Einer ist nämlich unser Lehrmeister, der Lehrmeister Benedikts, dessen Lehrkanzel am Kreuze ist, auf dessen Vorbild, und Beyspiel, das uns auf dem Berge gezeigt worden, wir immer hinsehen sollen. Zu diesem Lehrmeister weiset Benediktus alle, und heißt sie durch gehorsamliche Bemühung zu jenem hingehen, von dem sie durch ungehorsamliche Trägheit abgegangen sind. — Munter Brüder! ruft Benedikt: es ist nun endlich die Stunde, daß wir vom Schlafe aufstehen: mit den Worten Jesu ruft der Nachfolger Jesu Christi: wer Ohren zu hören hat, der höre — liebreich sodann eröffnet er seine Lehrschule, die ganz nach der Schule Christi eingerichtet, und auf seine

Lehrlinge angewendet ist: und die er so ganz durchstudiert als ein wahrer Nachfolger Christi: damit er mit Wahrheit sagen konnte, seyd meine Nachfolger, wie ich ein Nachfolger Christi bin.

Kommt, laßt uns nur obenhin seine Geistlehre und Regel durchgehen, da werden wir die überzeugendeste Probe finden, wie ein eifriger Nachfolger Christi Benedikt muß gewesen seyn, der es so weit gebracht, daß er das Vorbild in so einer schönen Abbildung habe abmalen, und ausdrucken können. Wir wollen jedesmale zehen Kapitel zusammen nehmen!

Weil Benedikt wußte, daß Christus selbst Jünger und Apostel gesammelt: auch die Verheissung gethan: so oft zwey oder drey in seinem Namen sich versammeln wurden, wollte er mitte unter ihnen seyn: so wählte er (K. 1.) unter den verschiedenen Gattungen der Mönche eine ganz eigene, und nach dem Vorbilde Jesu zugestaltete Versammlung der Diener Gottes: denen in jedem Kloster ein Abt (K. 2.) als Vater vorstehen sollte, damit

er

er nach den Worten Christi seine Brüder stärke: und weil der Herr verheissen: wenn zwey oder drey zusammen stimmen wurden, solle es ihnen zum Guten kommen: so ordnete er, daß die Ordensbrüder in wichtigen Sachen selbst vom Abte sollen zu Rath gezogen werden. (R. 3.) In diesen zweyen Gebothen hanget das ganze Gesatz und die Propheten, sprach Christus von der Liebe Gottes, und der Liebe des Nächsten. Benedikt hörte das: und sogleich setzte er diese doppelte Liebe oben an unter die zwölf Instrumente der Tugenden, ja als den Grund und ganzen Inhalt derselben (R. 4.) er setzt hier selbst die Worte Christi bey: Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, aus allen deinen Kräften — und den Nächsten wie dich selbst. — Christus that alles aus Gehorsam gegen dem Vater: Gehorsam war seine Speis, Gehorsam sein ganzes Leben, wovon uns bis dreyßig Jahre nur sein Gehorsam bekannt ist, Gehorsam war sein Sterben: daher schloß Benenedikt: (R. 5.) der Grund der Demuth ist der Gehorsam ohne Verweilung. Christus redet sogar

gar nur nach Gehorsam, und schwieg auch als unschuldig angeklagt, wie ein Lamm, das erstummt: dieses heilige Schweigen vergaß Benedikt nicht: es stehet als eine Folge des Gehorsams schon im sechsten Kapitel. Nur Worte des Heils will Benedikt nach dem Beyspiele Christi den Söhnen des Gehorsams anrathen: weil ja von jedem müssigen Worte die strengste Rechenschaft muß gegeben werden.

Lernet von mir, denn ich bin von Herzen demüthig, schrie Christus — und Benedikt hörte dieses liebvolle Geschrey seines göttlichen Lehrmeisters, und schrieb für diese Tugend das fünfte Kapitel von der Demuth: zeigte ihnen den wahren Weg zur Erhöhung die tiefe Demuth mit dem Ausspruch Christi, wer sich erniedriget, wird erhöhet werden. Benedikt zeigte zwölf Grade an, um so auf den Grund zu kommen, worauf ein dauerhaftes Gebäude könnte aufgeführt werden— und wie hoch? ich sage es geschwind: himmelhoch — so stieg Christus bis hin in Stall: bis hin ans schmähliche Kreuz: aber nun sitzt er zur Rechten des Vaters. Bene-

dikt

dikt wußte, daß Christus dem Gebethe alles verheissen habe, daß er auf den Berg auch bey der Nacht zu bethen hingieng — er bethete auf dem Thabor, und am Oelberge bethete er dreymale, und stund des morgens sehr frühe zum Gebethe auf, und bethete oft sehr lang — so bestimmte dann Benedikt das Chorgesang, das Lob Gottes, das Gebeth sowohl für die Nacht (R. 8.) als für den Tag (R. 9.) und für besondere Zeiten (R. 10.) er sagte zu den Seinen mit den Worten Christi. Sic ergo orabitis: so werdet ihr nun bethen. — Heißt nun das nicht, sich nach dem Vormuster richten? Benedikt verrathet durch seine Regel das Innerste seines Herzens: Christus war in allem sein Vorbild, nach welchem er sich gestaltete als ein wahrer Nachfolger.

Der zweyte Zehner der folgenden Kapitel giebt uns hiervon die zweyte Prob. Weil Benedikt wußte, daß Jesus die Festtäge selbst im Tempel verherrlichte, wollte er dieselben auch verherrlichet wissen: er ordnete schon den Vorabend oder die Vigilien (R. 11.) er ordnete Feyrlichkeit der Festtäge (R. 12.) er ord-

nete die sonderheitlichen (K. 13.) die gewöhnlichern (K. 14.) die gewißen Zeiten eigene (K. 15.) die auf gewiße Stunden angewiesene (K. 16.) Andachten und Gebethordnung, sogar mit Bestimmung der Psalmen (K. 17.) und Ordnung derselbigen (K. 18.) auch mit Beobachtung der Chordisciplin (K. 19.) und Eifer, und Ehrerbiethigkeit (K 20.). Könnte Benedikt sein Augenmerk auf das Gebeth mehrers bewiesen haben? Aber hat er nicht hiedurch auch bewiesen, wie der bethende Jesus so sehr in sein Herz eingeprägt: und wie er den Chor zum Thabor, zum Oelberg, zum Bethberg ganz nach dem Beyspiele Christi wollte bestimmt wissen? Er merkte sich sonders die Worte Christi, daß man allzeit bethen müsse; deßwegen ordnete er so vieles und fast stetes Gebeth an: er wußte, daß die Jünger im Gebethe vereiniget waren, damit der heilige Geist zu ihnen herabstieg — und so wollte er die Seinen vereiniget wissen.

Der dritte Zehner seiner Regelkapitel ist uns ein dritter Beweiß, wie er auch in andern Sachen nur auf Jesum sein Vorbild sah. Ordentlich wollte Benedikt alles ha-

haben, wie im Collegio der Apostel alles ordentlich, und so sein Muster und Nachfolge war. Der Abt sollte einen nachgesetzten Obern des Convents neben sich haben, um alles desto besser mit so einem Geistmanne in Ordnung erhalten zu können (R. 21.). Die Dormitorien oder Schlafzimmer sollten zur heiligen Ruhe bestimmt (R.22.). Die Correctionen sollten dem Evangelio gemäß (R. 23.) und nach Verdienste der Fehler seyn (24.) und die schwerern Fehler nicht nur in den Fehlenden selbst auf geziemende Weise (25.) sondern auch in den Theilnehmenden (26.) geahndet, und bestraft werden: doch allzeit mit wahrer Absicht auf die Verbesserung (27.) wenn anders eine zu hoffen ist (28.) welche, wenn sie erfolgt, sogar denen aus dem Kloster gewichenen Gnade und Aufnahm bringen solle (29.) welche Hoffnung der Besserung auch Maß und Ziel für die Fehler der Jugend bestimmte (30.) Ist diese liebreiche Art nicht ganz wieder aus dem Evangelio? wo Christus den irrenden Bruder brüderlich, und zwar stufenweis immer ernsthafter will ermahnt, geahndet, bestraft wissen; doch jedesmale mit Absicht auf die Verbesserung, wegen welcher

er die Sanftmuth und liebreicheste Art der Bestrafung vorschreibt — und selbst zum Beyspiel dem irrenden Schäflein nacheilte, und dem Gefundenen nicht hart, sondern liebreich begegnete, es auf seine Arme nahm, und an sein Herz druckte — selbst das Beyspiel des guten Vaters vorwies, der den zurückgehenden Sohn ohne hartes Wort väterlich gut aufnahm.

Der vierte Zehner ordnet die klösterlichen Aemter, und dahin gehörigen Dinge; weil ja ein Abt nicht alles allein versehen kann. Benedikt fordert sondre Eigenschaften in einem Cellarius, der sowohl für das Kloster als die Gäste mit aller Genauigkeit und Liebe sorgen solle (R. 31.) er will alle Sachen ordentlich und gut verwahrt und gehalten wissen (32.) ohne Erlaubniß des Abtes soll keiner das mindeste eigen haben (33.) ja, vielmehr solle in allem eine gänzliche Gleichheit seyn (34.) sogar in Kucheldienungen (35.) der kranken Brüder solle ganz sondere Sorg getragen werden (36.) wie auch der lieben Alten (37.) Beym Tische solle der Tischleser wochentlich abgewechselt (38.)

Speis

Speis (39.) und Getränke (40.) solle den Brüdern liebreich und mäßig gereicht werden, jedesmal mit Absicht auf Zeit, Umstände, und Kräften eines jeden. — In allen diesen zielte Benedikt auf Ordnung, und die Bruderliebe, die Jesus so immer empfahl, und in welcher er seine Jünger erkannte als die Seinen — und sie sonders zum Mitleiden anmahnte mit Worte und Beyspiele — das habe ich euch gethan, thuts auch einander, — gehet und machts wie der Samaritan — o ja Liebe und Ordnung nach dem Beyspiele Christi erhalt alles!

Der fünfte Zehner setzt die Zeit des Tisches an (41.) und schließt den Tag mit dem Gebethe bey der Complet (42.) vergißt auch des Fehlers der Abwesenheit hiebey nicht (43.) sondern bestimmt hiefür die Genugthuung (44.) ja sogar die Fehler, die kleinen Fehler im Psalmensingen laßt er nicht unbemerkt hingehen (45.) noch weniger andere, welche sie immer seyn möchten (46.) wie er aber die Stunden des Gebeths (47.) so bestimmt er auch die Stunden der Arbeiten und Verrichtungen (48.) sein

Augenmerk gehet sonderbar auf die heilige Fastenzeit, als eine Zeit der Abtödtung, Buß und Verbesserung (49.) und den abwesenden Brüdern will er alles, was sie als abwesend thun können, bestens empfohlen haben (50.) — Wie heilig, wie väterlich, wie ernsthaft und dabey liebreich ist dieses alles! — Es ist aber nach dem Grundriß Jesu Christi, der allem seinen Thun und Lassen die vom Vater bestimmte Zeit widmete: dem Gebethe, dem Predigamte, dem Wunderwirken, wie dem Unterrichte — und sogleich anmerkte, wenn die Stunde noch nicht gekommen war — alles nach dem Grundriß Jesu Christi sage ich, der seine Vatersorge für die Apostel in allem bewies; zwar auch ihre Fehler bestrafte, aber liebvoll bestrafte, und in seiner heiligen Versammlung das Vorbild heiliger Ordnung darstellte.

Der sechste Zehner sagt uns, daß Benedikt, gleichwie er den weiters vom Kloster abwesenden Brüdern die Hausordnung empfahl; aso die näher Abwesenden zur Ordnung ganz nacher Hause wünschte (51. daß er zum Bethen das Beihort eigends bestimmt

(52.

(52.) und von dieser Sorge seiner Kinder nicht gehindert ward, auch der Gäste zu gedenken, die er der Liebe der Seinen mit sondern Anwendungen auf den Geist Jesu Christi empfahl (53.) wo er aber auch eben den Seinigen, allen fremden Umgang oder Absicht streng verboth (54.) und so um alle Klägen zu verhüten für ihre Kleidung und Unterhalt Vorsehung that (55.) den Abt selbst hieß er liebreich sich mit den Gästen unterhalten (56.) und aber zugleich die Hausarbeiten besorgen (57.) den Geist der Kandidaten hieß er nach dem Rathe des Apostels prüfen (58.) und auch für die Kleinen, die ins Kloster zum Unterricht und Gott geopfert werden, mußten sie den Aeltern als Bürge stehen (59.) und die Priester, die im Kloster leben wollten, sollten die Prob in allem aushalten (60.) — Wie schön ist das wieder alles! ja! es muß schön seyn, weil es ein so schönes Vorbild hat, Jesum den großen Lehrmeister alles Schönen, Guten, und Vortrefflichen. So erschien nämlich Christus zu Cana, beym Zachäus, beym Fürsten der Synagog, bey Gastmahlen und Versammlungen, uns ein Vorbild hierinn zu werden.

— So

— So hatte er seine bestimmten Bethorte --- so sprach Christus nicht gleich zu einem jeden: sequere me, folge mir nach — sondern zu jenen, die er kannte, deren der einte noch Netze wusch — und ein anderer noch unter dem Feigenbaume war — und ein dritter noch an der Zollbanke saß. — So entließ er den reichen Jüngling, der mit seiner Tugend die Probe nicht aushielt, und des Rufs, den der arme Petrus verdiente, sich unwürdig machte. Von allen diesen Vorbildern nahm Benedikt die Zeichnung und Farben her.

Der siebente Zehner endlich mit noch drey Kapiteln beobachtet die Ankunft, Aufenthalt, und Absicht der fremden Mönche, die etwa ins Kloster kamen (61.) auch die Priester des Klosters selbst (62.) — er bestimmt die ganze Ordnung vom Abte bis auf den Jüngsten des Klosters (63.) und setzt die Eigenschaften eines Abts zur Wahl an (64.) und wie es mit einem nachgesetzten Obern zu halten (65.) auch des Portners ist nicht vergessen worden (66.) auch der Abwesenden und Verreisten nicht (67.) auch nicht, wie sich ein

ein Bruder zu verhalten hätte, dem etwas über seine Kräften vom Abte befohlen wäre (68.) auch nicht des Verbothes, Anhang oder Parthey zu machen (69.) und nicht des Anmahnens das nicht zu thun, was einem nicht eben zusteht (70.) sondern vielmehr

(R. 71.) sollten die Brüder im Liebsdienste und guten Willen einander vorzukommen trachten. (72.) In allem einen heiligen Eifer bezeigen: (73.) und sich gesagt seyn lassen, daß alle diese Regeln noch nicht hinlänglich seyen zur ganzen Vollkommenheit; weil nämlich das wahre Urbild der Vollkommenheit Christus allein sey. — Er allein der Lehrmeister, über den man kein Muster und keinen Lehrer nennen solle. — Und so sah Benediktus seine Regel nur als einen kleinen Auszug an, und legte als ein demüthiger Lehrling Christi seinen Auszug nur den Anfängern als was Leichtes vor, wodurch sie sich zu Höhern und Schwerern tauglich machen sollten.

Allein wir sehen schon aus eben dieser Abbildung, wie sehr Benedikt das Vorbild be-

nutzt,

nutzt, und in sich selbst müsse ausgedruckt haben: und da er diese seine unvergleichliche Regeln nur als eine Anweisung für die Anfänger angiebt, können wir schliessen, wie weit er es mit sich muß gebracht haben, der über diesen Anfang so hoch hinausstieg. Fundamenta ejus in montibus altis: sein Grund war wahrhaftig auf hohen Bergen. — Und von dem das Herz voll ist, von dem gieng der Mund über: Christus Lehre, Christus Anweisung, Christus Ordnung muß die Seele Benedikts ganz und gar gebildet haben, weil solche Lehren, solche Unterweisungen, solche Ordnungen aus seinem Herzen flossen, deren Früchte Benedikt wohl selbst einsah, und daher am Ende hinzusetzte: facientibus hæc, regna patebunt superna, allen denen, die dieses thun, wird das Himmelreich offen stehen.

Er aber Benedikt brach es freylich ungemein weiter mit der Tugend und Vollkommenheit, und so ganz nach dem Vorbild gestaltet, und nach dem Geiste Christi geformet konnte er mit Paulus billig aufrufen: seyd meine Nachfolger, wie ich ein Nachfolger

folger Christi bin: ein Nachfolger auch in Befolgung der evangelischen Räthe, und mithin ein Nachfolger auf dem Weg der Vollkommenheit. So sage ich, konnte Benedikt allen zurufen: ich bin froh, daß es Paulus vorgerufen hat; sonst hätte es mir die jetzige Welt übel, wenn ich einen Heiligen so reden ließ: Seyd meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin. Aber die Worte Paulus wird man wohl im Munde Benedikts nicht abändern wollen, nicht tadeln darfen. Paulus gebrauchte sich dieses Ausdrucks zu den Corinthern, zu den Ephesiern, und zu den Philippensern. Warum solle sich Benedikt nicht dieses Ausdruckes zu seinen Söhnen, zu seinen Pflegkindern, und zu uns allen gebrauchen? Paulus war ein Lehrer der Völker, und ermunterte sie durch sein Beyspiel, welches er nach dem Vorbilde am Kreuze geformet: und Benedikt ist ein Ordensstifter und ermuntert eben so durch sein Beyspiel nach dem Urbilde Jesu Christi, dem Benedikt sein ganzes Leben nachbildete, wie der Apostel, und dem wirs alle nachbilden sollen, angetrieben von so vielen Vorgehern, und Anweisern, die uns alle sagen: es kann seyn,

es solle seyn, es muß seyn. Seyd unsere Nachfolger, wie wir Nachfolger Christi sind.

Wegen dieser Nachfolge glaube ich wars, daß selbst Christus den eifrigen Nachfolger mit Wundern verherrlichte, die so vieles Aehnliches mit den Seinen hatten: daß man vom Benedikt auch sagen konnte: Die Blinden sehen, die Taube hören, die Kranken werden gesund, die Todten stehen auf. Das ist nämlich die verheissene Macht Jesu Christi, aus welcher seine Nachfolger ähnliche ja noch größere Wunder wirken sollten, als er selbst gewirkt. Aus diesem Geiste Christi sagte Benedikt künftige Dinge vor — in diesem Geiste, in welchem er lebte, sah er Geheimnisse, und andere auch verborgene Wahrheiten — durch diesen Geist redete Benedikt so mächtig und wundervoll.

Will man Anstand finden in dem Nachtgespräche Benedikts mit seiner Schwester von himmlischen Dingen eine Aehnlichkeit zu entdecken: so weise ich auf die nächtliche Unterredung Christi mit Nicodemus, obwohl ich nur von der Gleichförmigkeit des Lebens Benedikts

nedikts nach dem Leben Jesu Christi, nicht aber von Wunderthaten, Vorsehungen, Weissagungen, und dergleichen Großthaten will verstanden werden; in welchem Verstande auch Paulus sagte: seyd meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin.

Aber wir müssen zum Ende, und so zum Tode, ach! zum Tode Benedikts uns wenden — und wie ist da Benedikt wieder seinem Vorbilde gleichförmig? höret nur: --- Christus sagte seinen Tod vor --- Christus verlangte mit innerstem Verlangen nach den großen Ostern, nach dem ganz göttlichen Osterlamm, und genoß wirklich vor seinem Tode das eben damals von ihm eingesetzte allerheiligste göttliche Abendmahl selbst der erste. --- Und ihr wißt ja, glaube ich, wie zur Beybehaltung dieser Gleichförmigkeit auch Benedikt von Gott erleuchtet war seinen Tod vorsagen zu können --- ihr wißt es, mit welcher Begierde er nach dem Brod der Engel seufzte, mit welcher Inbrunnst er die heiligen Sakramente empfieng, mit welchem Feuer er seine Liebe anflammte so hitzig, daß er wirklich nach Empfangung dieser heiligen Wegzehrung ausgeisterte.

Aber stehend starb Benedikt; weil er eben sein Vorbild so stehend noch betrachtete --- stehend; weil er seine Ergebung so vollständig beweisen wollte --- stehend, weil er den Tod nicht farcht, der ihn nicht besiegen konnte den immer aufrecht stehenden Helden, der so trostvoll die letzte Stunde erwartete --- stehend, als ein Advokat für seinen Orden, der bis zum Ende der Welt stehen solle, auch unter Stürmen stehen: darum hob der sterbende Vater noch seine bittende Hände himmelan, und sandte seinen Geist dem Schöpfer zu, dem besten Vater im Himmel, dessen Sohne er im Leben sich gleichförmig zu machen beeifert hatte.

AA. wer wird von uns nicht im Herzen rufen: ach! daß meine Seele durch so einen heiligen Tod von hinnen scheide --- und daß unser Ende so einem Ende gleiche. --- Ja Geliebte! wenn wir dem heiligen Vater nachleben, werden wir ihm auch nachsterben: wenn unser Leben eine Gleichförmigkeit mit dem Leben des heiligen Benedikts hat, so wie das Leben des Benedikts eine Gleichförmigkeit mit dem Leben Christi hatte, alsdann können wir

auch eine Gleichförmigkeit im Tode hoffen und erwarten. Und zu diesem Ziel schreyet uns Benedikt zu: seyd meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin.

So laßt uns dann liebe Christen! nicht eitle Bewunderer des Lebens Benedikti seyn; sondern Nachfolger, damit wir hiedurch zu Benedikt, und zur Benedeyung gelangen. Das verlangt der heilige Vater von uns, und das ruft er uns durch seine Geistsöhne noch immer von Kanzeln, aus den Beichtstühlen, aus Büchern, und in tausend Unterrichten zu. --- Wohlan! ihr habt gesehen den Weg, den Benedikt gieng, sein Wegweiser war Christus: laßt uns Benedikto nachgehen, wir gehen eben den rechten Weg zu Christo; denn er war ein Nachfolger Christi: Nur soll uns das Beyspiel Benedikti Muth machen, wenn wir ermüden wollen, damit wir die Kraft Jesu Christi in uns wirkend machen. Gedenket, was hat Benedikt gethan als ein Jüngling --- und wir sollens nicht können? wie! solle uns ein Kind beschämen? wir sollens nicht können, die wir bey weitem nicht so viele Gegenstände zu besiegen haben, wie Benedikt Ehren, Reichthume, Weltfreuden in aller Völle besiegen mußte? --- Am Kreuze hangt unser Vorbild, glauben wir solches nicht erreichen zu können: sehen wir zur Ermunterung auf so viele Nebenbilder --- habens die gekönnt, werdens wir wohl auch können --- wir und die Gnade Gottes

mit uns. Ey! so können wir schon die Gleichförmigkeit unsers Lebens mit dem Leben der Heiligen erlangen, wie sie die Gleichförmigkeit ihres Lebens mit dem Leben Jesu Christi erlangt haben.

Und in dem bestehet die wahre Verehrung der Heiligen, die dieselben uns zu Patronen, und Vorbitter macht --- ohne Nachfolge mißfallen wir: ohne Nachfolge handeln wir wider die Absichten der Kirche und Gottes selbst: ohne Nachfolge handeln wir wider unser wahres Beste. Die Nachfolge der Heiligen macht neue Heilige. --- Das Leben der Heiligen sagt uns, so flohen sie das Böse, so wirkten sie das Gute --- so keusch, so rein, so demüthig, so gehorsam, so sanftmüthig, so geduldig lebten sie --- so liebten sie Gott und den Nächsten --- so verhaßt war ihnen alle Sünde --- so haben sie das Gesatz erfüllet --- so sind sie Christo nachgefolgt --- mit einem Worte: alle Heilige und heute sonderbar Benedikt ruft uns zu: seyd meine Nachfolger, wie ich ein Nachfolger Christi bin --- o wenn wir dieser Stimme folgen, so wird uns eine allerglücklichste Stimme einstens alle beglücken. Kommt ihr Gebenedeyten in das Reich meines Vaters, --- kommt meine Nachfolger, wo ich bin, sollt auch ihr seyn, bey mir in alle Ewigkeit, Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kaiser, Stanislaus Aloys,

Predigt, auf das Fest des heiligen Benedikts

Augsburg 1785

Hom. 734#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459958-9
VD18 14482487-001